

KÖNIGE – MAGIER – STERNEDEUTER: Das Geheimnis der drei Weisen aus dem Morgenland

von Lothar Obst, Mölln

Die Stadt Köln führt sie symbolisiert durch drei goldene Kronen in ihrem Wappen, in keiner Krippendarstellung dürfen sie fehlen, der Volksmund kennt sie als Caspar, Melchior und Balthasar und in diesen Tagen ziehen wieder Sternsinger-Gruppen in bunten Königskostümen durch die Städte und überbringen die Segenswünsche zum Neuen Jahr: „20*C+M+B+21“. Die drei Weisen aus dem Morgenland - waren sie Könige, Magier oder Sternendeuter? Folgen wir ihrem Geheimnis.

Den Bericht über das Erscheinen jener unbekanntenen Weisen, die aus der Heidenwelt kamen, um dem göttlichen Kind zu huldigen, verdanken wir dem Evangelisten Matthäus (Mt 2,1-12). Sehr wahrscheinlich waren es nicht Könige im heute verstandenen Sinne, sicher, aber weise und gelehrte Männer, von denen auch die Luther-Übersetzung spricht, Erleuchtete, Magier, das heißt, dass sie wohl einer Priesterklasse angehören mussten. Sie stammten aus dem „Morgenland“, aus dem Osten also, wahrscheinlich aus Persien oder Mesopotamien und machten sich auf den Weg, weil die Astronomen das Sternbild des neuen Königs am Himmel entdeckt hatten. Etwas Großes, etwas Außergewöhnliches musste geschehen sein, dass sie zum Aufbruch veranlasst hatte: „Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenland und sind gekommen, ihn anzubeten“ (Mt 2,2).

Brauchtum und Legenden überlagern die Matthäus-Erzählung

Während also Johannes Kepler schon vor mehr als 400 Jahren der wissenschaftlich korrekten Erklärung für den Stern von Bethlehem auf der Spur war, überlagerten davor und danach Brauchtum und Legenden die originären Inhalte der Matthäus-Erzählung. Keine andere aus dem Geburtsgeschehen Jesu in Bethlehem bekannte Personengruppe ist im Laufe der Jahrhunderte so stark verfremdet und überformt worden wie die Weisen aus dem Morgenland, die schließlich zu den Heiligen Drei Königen wurden. Jesu Ziehvater Josef begegnet uns biblisch zuletzt bei der Suche nach dem 12-jährigen Sohn im Tempel von Jerusalem und verstirbt dann wahrscheinlich sehr früh. Maria bleibt ihrem Sohn bis zum Tod am Kreuz und darüber hinaus bei seiner Auferstehung und in der neuen Jerusalemer Apostel-Gemeinde treu. Die Spur der Hirten verläuft sich in der Weite der Hirtenfelder der Davids-Stadt. Nur die Weisen begegnen uns bis hinein in unser 21. Jahrhundert im goldenen Drei-Königs-Schrein der Hohen Domgemeinde zu Köln am Rhein.

Auf den Malereien in den Katakomben, die ihren weiten Weg nach Westen, den Stern, der sie führte und ihre Anbetung des göttlichen Kindes schildern, sind meistens nicht drei, sondern vier Männer dargestellt. Der Kirchenlehrer Origenes (185 bis 254 n. Chr.), ein griechischer Theologe aus Alexandria und Vorsteher der Theologenschule von Cäsarea am Mittelmeer, schloss als erster wohl im Hinblick auf die Dreizahl ihrer Gaben, auf die gleiche Zahl der Magier. Tertullian (160 bis 225 n. Chr.) bezeichnete sie mit Hinweis auf die Könige von Tarschisch, von Saba und Seba im 72. Psalm erstmals als „Könige“ (Psalm 72,10-15) – aus den Weisen bei Matthäus waren damit zwei Jahrhunderte später die Heiligen Drei Könige geworden. Gleichzeitig entstand die Erzählung von dem verlorengegangenen vierten König, der ebenfalls aus dem Morgenland aufgebrochen war, um dem neugeborenen Kinde zu huldigen, der aber durch seine Mildtätigkeit und Barmherzigkeit stets aufgehalten wurde, immer zu spät kam,

letztlich alle drei Edelsteine, die für das Kind vorgesehen waren, verschenkte und Christus erst am Kreuz von Golgotha persönlich begegnete, ohne zu wissen, dass er ihm über all die Jahre von allen Vieren immer am nächsten gewesen war. Gern erinnere ich mich daran, dass ich über mehr als 10 Jahre hinweg das neue Jahr zum Dreikönigsfest stets mit der Abendandacht vom vierten König in der Krankenhaus-Kapelle des Reinbeker St. Adolf-Stiftes eröffnen durfte.

Auch die Geschenke, die sie nach morgenländischer Sitte dem Kinde darbrachten, sind voll tiefer Bedeutung:

Mit dem Gold erkennen sie seine Königswürde an (siehe auch Jesaja 60,6), mit dem Weihrauch herrlichen sie es als Gott und beten es an (ebenfalls Jesaja 60,6) und mit der Myrrhe ehren sie seine sterbliche Menschheit (siehe auch Joh 19,39).

Jesus wird in dem Dreiklang als König, Gott und Mensch verehrt, der Gottessohn als neuer König von Israel.

Schließlich findet das Brauchtum in der lateinischen Tradition des 6. Jahrhunderts auch passende Namen für die geheimnisvollen Weisen: Caspar, Melchior und Balthasar. Es sind Namen, die sich aus dem Persischen und Hebräischen herleiten lassen und seit 1500 Jahren allgemein volkstümlich sind, wenngleich anzunehmen ist, dass sie frei erfunden wurden. Ihre Namensinhalte wurden dennoch beziehungsreich sorgfältig gewählt.

Selbst die Differenzierung in der Altersangabe darf im Brauchtum nicht fehlen. So unterscheidet man die Drei in einen Jüngling (Caspar), einen Erwachsenen (Balthasar) und in einen Greis (Melchior).

Im Krippenwesen symbolisieren sie die drei zurzeit Christi Geburt bekannten Erdteile Europa, Afrika und Asien. Deshalb wird der afrikanische Vertreter auch als Mohr dargestellt. Die Krippenkünstler stellen ihnen zudem symbolisch unterschiedliche Reisetier zur Seite:

Ein Pferd für den Europäer,
ein Kamel für den Afrikaner und
schließlich einen (indischen) Elefanten (mit kleinen Ohren) für den asiatischen Vertreter.

Dies alles hat die Weisen aus dem Morgenland als Heilige Drei Könige erfahrbarer und volkstümlicher gemacht, ihre Symbolik ausgeschmückt und verständlich erklärt.

Die Heiligen Drei Könige in Krippendarstellungen

Seitdem Ignatius von Loyola 1534 den Jesuiten-Orden gründete (Bestätigung der Regel durch Papst Paul III. 1540 in der Bulle „Regimini militantis ecclesiae“) und die Jesuiten erstmals im Jahre 1562 in ihrer Kirche St. Clemens in Prag eine Weihnachtskrippe im heute verstandenen Sinne mit einzelnen Figuren aufstellten bzw. sich dieser Brauch anschließend auch in Deutschland und Österreich verbreitete (1601 Altötting, 1604 Füssen, 1607 München, 1608 Innsbruck, 1615 Bamberg und Salzburg), gehören die Heiligen Drei Könige zum festen Bestandteil des Szenenprogramms einer jeden Krippendarstellung. Dabei folgen Weihnachtskrippen in Aufbau und Struktur festen Regeln, nichts ist dabei rein zufällig und erst recht nicht bloße Dekoration. Größenmäßig orientieren sich alle Figuren an dem stehenden Josef, den wir in der Regel (vom Betrachter aus gesehen) links neben oder hinter dem

liegenden Jesuskind platziert finden, während Maria rechts vom Kind zumeist in knieender Haltung zu sehen ist. Die Hirten mit ihren Schafen kommen traditionsgemäß von links, die Heiligen Drei Könige mit ihrem Zug, zu dem auch die Reisetiere Dromedar, Pferd und Elefant gehören, von rechts. Alle Personen sind von vorne mit ihren Gesichtern zu sehen, niemals mit ihrem Rücken, wobei Kopfhaltung und Blickrichtung auf das Kind fokussiert sind. Die die Botschaft von der Geburt des Gottessohnes verkündenden Engel schweben über der gesamten Szenerie bzw. sind stehend im Hintergrund zur Gruppe der Hirten platziert (und verdeutlichen so die der eigentlichen Geburtsszene vorangehende Verkündigung an die Hirten).

Für die Weisen aus dem Morgenland ergeben sich folgende Regeln, die wir bei einem Besuch von Weihnachtskrippen bestätigt sehen werden:

MELCHIOR

Name: hebräisch, „König des Lichts“

Tier: Pferd (Araberhengst)

Erdteil: Europa

Geschenk: Gold (für den König)

Alter: Greis mit weißem Bart

König von Arabien

CASPAR

Name: persisch, „Schatzmeister“

Tier: Dromedar (einhöckriges oder arabisches Kamel)

Erdteil: Afrika

Geschenk: Myrrhe (für den sterblichen Menschen)

Alter: Jüngling, bartlos, als Afrikaner dunkelhäutig

König von Chaldäa

BALTHASAR

Name: babylonisch-hebräisch, „Gott schütze den König“

Tier: (indischer) Elefant

Erdteil: Asien

Geschenk: Weihrauch (für Gott/Hohenpriester)

Alter: Erwachsener mit dunklem Vollbart

König von Saba

Anmerkungen:

Festlegung auf die Zahl „Drei“ nach Origenes (185 – 254 n. Chr.)

Festlegung auf „Könige“ nach Tertullian (160 – 225 n. Chr.)

Festlegung auf die Namen im 6. Jahrhundert (lateinische Tradition)

Festlegung auf das Alter nach Beda Venerabilis (672 – 735 n. Chr.)

Festlegung auf die Erdteile nach Beda Venerabilis (672 – 735 n. Chr.)

bzw. in französischen Mysterienspielen des 11. Jahrhunderts und

deutschen Mysterienspielen des 14. Jahrhunderts

Festlegung auf die drei Reisetiere verstärkt ab dem 16./17. Jahrhundert

(zuerst der Dromedar, dann das Pferd, zuletzt der Elefant)

Obwohl die Weisen aus dem Morgenland von der Kirche niemals offiziell kanonisiert, also heiliggesprochen wurden, werden sie wegen ihrer bei Matthäus beschriebenen Reise von Mesopotamien nach Palästina heute als Schutzpatrone der Reisenden, Pilger, Kaufleute und Gastwirte verehrt.

Reliquienverehrung

In der katholischen Kirche haben die Weisen aus dem Matthäus-Evangelium eine besondere Verehrung erfahren: Ihre Reliquien werden in dem prächtigen Staufischen Dreikönigsschrein aus dem 12. Jahrhundert im Kölner Dom aufbewahrt. Die Legende berichtet, dass die Drei durch den Apostel Thomas in Persien die Taufe empfangen hätten. Nach ihrem Tode seien ihre Gebeine im Jahre 326 durch die Kaiserin Helena, Mutter von Konstantin, in Jerusalem aufgefunden worden; im Übrigen genauso wie das Kreuz und der Heilige Rock Christi. Der Heilige Rock kam nach Trier, wo Konstantin als weströmischer Teilkaiser regierte und der erste Dombau auf ihn zurückging. Von der Kreuzesreliquie befinden sich heute ein Nagel in der Hl. Lanze und Partikel beispielsweise im großen Bernward-Kreuz des gleichnamigen Hildesheimer Bischofs (ein Geschenk von König Otto III. zur Bischofsweihe seines Erziehers Bernward 993) und dem Kreuzpartikel, das genauso wie die Lanzenspitze in den Querarm in den unteren Schaft des salischen Reichskreuzes aus dem 11. Jahrhundert eingeschoben werden kann.

Aus Palästina kamen die Gebeine zunächst nach Konstantinopel. Der Kaiser schenkte sie sodann dem Mailänder Bischof Eustorgius. In der Basilika Sant' Eustorgio befindet sich noch heute der große – aber mittlerweile leere - spätrömische Giebelsarkophag, in dem die Reliquien bis zum Jahr 1164 aufbewahrt wurden. Nach der Eroberung Mailands 1162 durch Kaiser Friedrich I. (Barbarossa) überführte – oder besser gesagt raubte – sie zwei Jahre später dessen Kanzler und Erzbischof Rainald von Dassel und brachte sie am 23. Juli 1164 nach Köln, wo sie den Anstoß zum Bau des größten deutschen Domes gaben. So haben sie eine ähnliche Geschichte wie die Gebeine des hl. Bischofs Nikolaus, die aus Myra in Kleinasien nach Bari in Apulien gelangten, ebenfalls durch Raub.

Der Aufstieg Kölns im hohen Mittelalter ist eng mit dem Einzug der Heiligen Drei Könige verknüpft. Ihnen verdankte die spätere Freie Reichsstadt einen großen Zuwachs an Ansehen, Macht und vor allem Reichtum. In unzähligen Schenkungen und Testamenten Kölner Bürger wurden die Reliquien bedacht. Auch Könige und Fürsten beschenkten sie mit ansehnlichen Vermächtnissen. Ein besonderes Beispiel: Der französische König Ludwig XI. wollte ihnen 1482 eine jährliche Rente von 3.000 Lifres zukommen lassen. Doch nur ein Jahr darauf starb Ludwig – und die Rente wurde nicht weiterbezahlt. So blieb es bei den bis dahin geflossenen 650 Lifres. Die Rente des französischen Königs hätte ausgereicht, um die jährlichen Kosten von 50 Steinmetzen der Dombauhütte zu finanzieren und entspräche heute einer Kaufkraft von 2,5 bis 3 Millionen Euro.

Der Zug der Pilger und Wallfahrer war schier endlos. Die ganze Stadt wurde baulich erweitert und mit einem neuen Mauergürtel geschützt. Seit über 700 Jahren sind die Heiligen Drei Könige auch im Kölner Stadtwappen verewigt: Drei goldene Kronen auf rotem Grund symbolisieren sie im Schildhaupt, darunter im Übrigen auf silbernem Grund die 11 Tränen der hl. Ursula, eine Erinnerung an das Martyrium der britischen Königstochter und ihrer Gefährtinnen bei einem Hunneneinfall unter Attila.

Die Reliquien der Weisen aus dem Matthäus-Evangelium ruhen heute in einem kostbaren goldenen Schrein im Hohen Dom. Dieses bedeutende Werk mittelalterlicher Goldschmiedekunst hat Nikolaus von Verdun 1181 begonnen und seine Nachfolger und Schüler, die u.a. auch an dem Marienschrein des Aachener Domes für die Große Jerusalem Reliquienschenkung an Karl den Großen 799 arbeiteten, vollendet. Ähnliche Arbeiten finden wir heute noch in Deutschland mit dem Karlsschrein im Aachener Dom (1165), dem Elisabethschrein in der gleichnamigen Marburger Elisabeth-Kirche oder etwa mit dem Godehardschrein und Epiphaniusschrein im Hildesheimer Dom. Das religiöse Bildprogramm des Dreikönigsschreins stellt die gesamte biblische Heilsgeschichte dar, von der Erschaffung der Welt über die Erlösung durch Christi Tod am Kreuz und Auferstehung bis zur Vollendung der Welt am Tage des Jüngsten Gerichtes. Zu verstehen ist diese Verehrung nur aus der Kenntnis über das Welt-, Menschen- und Herrschaftsbild des Hochmittelalters. Die hohe Bedeutung der Reliquien beruhte auf ihrem ausgreifenden Symbolgehalt. Wenn der antike Kaiser von einem unterworfenen König den Tribut entgegennahm, war dies eine Form seiner Bestätigung als Herrscher. So hat Christus von den Heiligen Drei Weisen die Tributgaben entgegengenommen und so nach alter Auffassung als Könige bestätigt. Wer Reliquien besaß, besaß damit das christliche Königtum. So ist eben auch die Bedeutung der Heilige Lanze beispielsweise bei der Schlacht auf dem Lechfeld Ottos des Großen gegen die Ungarn 955 zu verstehen. Die Reliquien der Heiligen Drei Könige wurden jetzt nach 1164 zur ersten Adresse der neugewählten deutschen Könige, die nach ihrer Krönung in der alten Pfalzkapelle Karls des Großen in Aachen zunächst nach Köln kamen, um mit Gaben Christus zu huldigen und so eine Bestätigung zu erhalten, wie es als Erster der Welfenkönig Otto IV., ein Sohn Herzogs Heinrich des Löwen, getan hatte, der das Gold und die Edelsteine für die Stirnseite des Dreikönigsschreins stiftete, und sich mit ihnen zusammen am Schrein als Gabenbringer darstellen ließ. Diese Stirnseite des Schreins ist das Urkundenbild seines Königtums.

Wo ist der neugeborene König der Juden?

Mit Planetariumsprojektoren lässt sich die dreifache Konjunktion von Jupiter und Saturn im Sternbild der Fische für das Jahr 7 v. Chr. auch heute noch exakt darstellen und viele Planetarien bieten diese Reise in die Vergangenheit als „Stern von Bethlehem“ in ihrem Weihnachtsprogramm an.

Es hat also tatsächlich besondere Himmelschauspiele gegeben in jener Zeit, in der ein Mensch geboren wurde, der über 2.000 Jahre hinweg den Lauf der Geschichte beeinflusst hat. In der Weltgeschichte gab es kein Ereignis, das von größerer Bedeutung gewesen ist und mächtigere Auswirkungen gehabt hat als das Erscheinen Christi auf Erden. Die Berichte, die wir über dieses Ereignis besitzen, sind authentisch. Auch der Zug der Weisen aus dem Morgenland nach Judäa hat einen historischen Kern. Die Evangelisten waren über die historischen Vorgänge ihrer Zeit gut orientiert. Aber das Historische hatte für sie nicht die ausschlaggebende Bedeutung. So ist in den Evangelien im Wesentlichen die Heilsgeschichte überliefert. Und das ist eben nur ein Teil dessen, was wir wissen möchten, um alles zu verstehen.

Die Menschen dieser Zeit, ihre Sprache und ihre Lebensumstände, ihre Regierungsformen und ihre Kunst, ihr Handel und Wandel, ihre Überzeugungen und Vorurteile, ihr Glauben und ihr Aberglauben, das alles ist eben auch von Wichtigkeit, wenn man einen historischen Vorgang vollständig verstehen will. Erst dann gewinnt ein geschichtliches Ereignis an tatsächlicher Lebendigkeit.

Trotzdem: Bei aller verblüffenden Fülle historischer Hinweise gibt uns die Geburt Jesu in Bethlehem auch weiterhin eine ebenso reiche Fülle ungeklärter Rätsel auf. Und genau dies ist auch gut so.

„Wo ist der neugeborene König der Juden?“ – fragten vor 2.000 Jahren gelehrte Männer, die aus Mesopotamien nach Judäa aufgebrochen waren und auf deren Spuren wir uns mit dieser Arbeit begeben haben. Eine lange Reise, eine große Frage, eine fortwährende Suche. Die Arbeit möchte Antworten auf einige historische Fragen geben. Doch die entscheidende Frage für jeden einzelnen von uns bleibt: „Wo ist der neugeborene König der Juden heute für Dich?“ Die Antwort kannst Du nur selbst suchen.

Lothar Obst
Sechseichener Weg 18
23879 Mölln
Tel.: 04542 – 88715
lothar@obst-moelln.de